

# Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

**Ercheint**  
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage für den  
nächstfolgenden Tag.  
**Bezugspreis:**  
Durch Boten frei ins Haus geliefert monatlich Mark 1.20.  
Durch die Post bezogen einschließlich Mark 1.60  
ausgeschlossen Bestellgeld.  
Einzeln Nummern 10 Pfennig.

zugleich  
**Oberlungwitzer Tageblatt**  
und  
**Gersdorfer Tageblatt**

**Anzeigenpreis:**  
Orts-Anzeigen die 6-gespaltene Korpuszeile 25 Pfennig, auswärtige  
35 Pfennig, die Reklamezeile 75 Pfennig. Gebühr für Nachweis  
und Lagernde Briefe 20 Pfennig besonders.  
Bei Wiederholungen tarifmäßiger Nachsch. Anzeigenaufgabe durch  
Fernsprecher schließt jedes Beschwerderecht aus. Bei zwangsweiser  
Eintreibung der Anzeigengebühren durch Klage oder im Konkursfall  
gelangt der volle Betrag unter Wegfall jeden Nachlasses in Anrechnung.  
Sämtliche Anzeigen erscheinen ohne Aufschlag im  
„Oberlungwitzer Tageblatt“ und im „Gersdorfer Tageblatt“.

**Tageblatt für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Röseldorf, Bernsdorf, Wüstendrohn,**  
**Mittelbach, Gröna, Ursprung, Kirchberg, Erlbach, Meinsdorf, Langenberg, Falken, Langenchursdorf u. a.**

Nr. 199.

Fernsprecher Nr. 151

Freitag, den 29. August 1919.

Geschäftsstelle Bahnstraße 3.

46. Jahrgang

## Viehzählung.

Verordnungsgemäß hat am 1. September 1919 eine Viehzählung stattgefunden.  
Zählpflichtig ist alles in der Nacht vom 31. August bis 1. September vorhandene Rind-  
vieh, sowie die Pferde, Schafe, Ziegen, Schweine, das Federvieh und die zahmen Kaninchen.  
Nähere Auskunft erteilen die Zähler.

Unrichtige und unvollständige Angaben werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder  
mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft.

Mit der Viehzählung ist eine schätzungsweise Ermittlung des Lebensgewichtes der Rinder-  
und Schweinebestände durch einen besonderen Ausschuss verbunden.

Stadtrat Hohenstein-Ernstthal, am 28. August 1919.

Dem am 19. April 1902 zu Hohenstein-Ernstthal geborenen Dienstknecht Johannes Gott-  
fried Rudeft ist an Stelle des verstorbenen Arbeiters ein neues ausgestellt worden.

Stadtrat Hohenstein-Ernstthal, am 27. August 1919.

Marmelade, jede Person 1/2 Pfund = 1,20 Mk. 1-200: Lorenz, Hüttengrund, 201  
bis 615: Müller, König-Albertstr. 616-900: Wiedner, Altmarkt, 961-1490: Floß, Weinkellerstr.,  
1491-1950: Werner, Altmarkt, 1951-2760: Stischold, Bahnstr., 2761-3180: Steinert, Dfstr.,  
3181-3700: Nestler, Dfstr., 4001-5850: in den Geschäftsstellen des Konsumvereins.

Margarine, jede Person 180 Gramm = 125 Pfg (Nachlieferung auf die Zeit vom 3.  
bis 16. August 1919) 1-1350, 4001-4575: Schmidt.

## Warenverkauf.

Freitag, den 29. August, auf Abschnitt W 3 der Nährmittelkarte A 1/2, Pfd. Erbsen für  
30 Pfg. und 1/2 Pfd. Kartoffelwalmehl für 15 Pfg. Kinder unter 4 Jahren auf Abschnitt VIII  
der roten Nährmittelkarte C 1/2, Pfd. Erbsen und 1/2 Pfd. Kartoffelwalmehl. Auf Abschnitt I der  
Lebensmittelkarte 2, Pfd. Kartoffelwalmehl für 45 Pfg., auf Abschnitt 2 1/2 Pfd. Marmelade für  
1,40 Mk., auf Abschnitt 3 180 Gramm Margarine für 1,25 Mk., auf Abschnitt 4 1 halber Käse  
für 20 Pfg. Kinder unter 4 Jahren auf Abschnitt IX der roten Nährmittelkarte C 1/2, Pfd. Panin  
für 60 Pfg.

Margarine ist Nachlieferung für die Zeit vom 3. bis 16. August, solche erhalten auch  
Fettfahlförderer und zwar je 100 Gramm für 72 Pfg. auf Abschnitt III der Lebensmittelkarte  
für Fettfahlförderer und zwar wie bisher im Konsumverein Haushalt, bei Förster und im  
Konsumverein I.

In den Verkaufsstellen der Konsumvereine wird an Stelle von Erbsen 1/4, Graupen oder  
Nudeln verabfolgt.

Oberlungwitz, am 28. August 1919.

Der Gemeindevorstand.

## Unser Recht.

Auf dem Kaiserlichen Hauptbahnhof traf ein Lo-  
sarettzug mit hundert kranken Heimkehrern aus  
englischer Gefangenschaft auf französischem Bo-  
den ein. Die Insassen des Zuges brachten eine  
Wittenschrift an die deutsche Regierung mit, die  
von Tausenden von Kriegsgefangenen unter-  
schrieben ist und um dringende und rasche Hilfe  
erhielt. Die Gefangenen werden in ge-  
rechter Weise gegen die Heimat aufge-  
hebt, indem ihnen mitgeteilt wird, daß  
Deutschland auf Rückgabe seiner Gefangenen ver-  
zichte. Die Wittenschrift wurde sofort an die Reichs-  
regierung weitergegeben.

Dieses unerhörte Vorgehen der englischen und  
französischen Regierung erweckt natürlich tiefste  
Erbitterung bei den deutschen Gefangenen, die  
irre werden an der Treue der Heimat. Es muß  
sofort alles unternommen werden, um die Un-  
glaublichen anzuklären und das schändliche Trei-  
ben der Engländer und Franzosen bloßzustellen.

Die Kriegsgefangenenfrage drängt zu einer  
Lösung. Hunderttausende verzehren sich in  
Schmerz und Sehnsucht, und die Proteste gegen  
die Zurückhaltung unserer Väter, Söhne und  
Brüder mehren sich. Wir haben ratifiziert, aber  
Frankreich und Nordamerika haben nicht. Man  
verschleppt und verschleppt wie der Advokat, der  
sich im Prozeß um eine Entscheidung drückt. In-  
zwischen muß Frankreich unser Fleisch und Blut  
bei der Ernte und dem Wiederaufbau der zer-  
störten Gebiete aus, denn diese willenslos, ver-  
stauten Kräfte sind ja weit bessere Arbeitsinstru-  
mente als jene freien deutschen Arbeiter, die nur  
unter der Verbürgung eines sozialen Arbeiter-  
rechts von uns zur Verfügung gestellt werden  
sollen. Und dann die Gefahr der politischen  
Verfälschung! Wir danken für solche Arbeiter,  
denkt der Franzose und schmeißt — schmeißt, ob-  
gleich das ganze deutsche Volk zum Himmel  
schreit, um sein vertragliches und heiliges Men-  
schenrecht zu erhalten.

Es soll hier nicht vom Menschenrecht geredet  
werden. Es ist genug davon gesprochen worden  
— umsonst. Wir sind um keinen Deut damit  
weiter gekommen. Erfolg kann nur noch unser  
formelles, unser Vertragsrecht verschaffen. Wir  
haben dieses Recht, und zwar schon jetzt, ohne  
die Ratifikation seitens der drei Verbandsmächte,  
denn wir haben ratifiziert. Es ist davon aus-  
zugehen, daß unsere Gegner die Friedensbedin-  
gungen gestellt und wir ohne Einschränkung,  
ohne Protest diese Bedingungen unterzeichnet  
haben. Damit haben wir uns formell und völ-  
kerrechtlich wirksam gebunden. Wir haben in  
439 Artikeln uns mit Haut und Haaren ver-  
schrieben und nur in einem einzigen Artikel ein  
Recht erwirkt, ein natürliches, selbstverständliches  
Recht, das Recht auf unsere 800 000 Brüder,  
die in der Gefangenschaft schmachten. Der Kriegs-  
zustand hat auf allen Fronten aufgehört, der  
Friedenszustand überall begonnen. Die Tatsache  
allein würde schon die alsbaldige Auslieferung  
rechtfertigen, weil die Einbehaltung von Gefan-  
genen nur bei Gefahr der erneuten militärischen  
Verwendbarkeit völkerrechtlich begründet ist. Solch  
eine Möglichkeit scheidet aber im vorliegenden

Falle vollkommen aus. Hinzu kommt die wie-  
derholte Zusicherung der Feinde, daß im Falle  
der Annahme der Bedingungen mit dem Rück-  
transport der Gefangenen unverzüglich begonnen  
werden soll. Von dieser Voraussetzung sind auch  
Regierung und Nationalversammlung bei der  
Annahme der furchtbaren Bedingungen ausge-  
gangen, und gerade die Rücksicht auf das Los  
unserer geachteten Volksgenossen war letzten  
bestimmend, zu unterzeichnen. Die umfassenden  
Vorkehrungen, die zum Empfang der Gefangenen  
getroffen wurden, die Zehnen und Girlanden  
auf den Empfangsstationen sind der bereite Aus-  
druck dafür, was Regierung, Volk und Volks-  
vertretung erwartet haben. Die Girlanden  
sind weggeworfen, verweist unsere  
Gegner, aber unser  
Recht ist geblieben. Es fragt sich nur,  
ob wir den Mut haben, es durchzusetzen. Die  
Entente hält die Ratifikation durch uns für aus-  
reichend, um mit der Durchführung des Ver-  
trages in ihrem Interesse schon jetzt zu beginnen.

In Erfüllung desselben sind bereits die Mit-  
glieder der beiderseitigen Kommissionen zur Re-  
gelung der Gebietsabtretung und Abtattung  
zusammengetreten, in Erfüllung die Verhand-  
lungen zur Feststellung deutscher Arbeiter für die  
zerstörten Gebiete eingeleitet worden; nur die  
Kommissionen zum Rücktransport der Gefangenen  
dürfen nicht in Tätigkeit treten, weil es den  
Gegnern noch nicht beliebt, zu ratifizieren. Die  
Feinde haben also klar zum Ausdruck gebracht,  
daß der Vertrag durch unsere Unterfertigung wir-  
ksam geworden ist, soweit es sich um Verbün-  
dungen und Verträge handelt. Und wir? — Wir  
müssen uns sagen lassen, wir haben kein Recht,  
nicht das einzige natürliche Menschenrecht, bevor  
die Gegenzeichnung durch drei Staatsparlamente  
erfolgt ist!

Das Verhalten der Feinde ist Vertragsbruch.  
Gegenüber ihrer hartnäckigen Weigerung gibt es  
nur ein Mittel, und dieses besteht nicht in Pro-  
testen und Kundgebungen, nicht in Jauchern  
und Klagen, sondern in Verweigerung  
der Vertragserfüllung, solange sich  
die Gegenseite nicht ihrerseits zur Erfüllung ver-  
steht. Keine Kohle, keinen Zoll deutscher Erde,  
keine Entschädigung ohne unsere Brüder! Damit  
brechen wir nicht den Vertrag. Nein, wir wol-  
len erfüllen; aber wir brauchen nicht zu erfüllen,  
wenn der andere Teil vertragsbrüchig ist. Das  
sind klare und einfache Rechtsfolgen, die unsere  
Regierung zum mindesten androhen sollte. Man  
wende nicht ein, die Feinde würden einmarschie-  
ren, wenn wir in dieser Weise Prokuratur mit ihnen  
reden. Die Feinde sind viel zu klug, um sich  
gegenüber einem verbrieften deutschen Rechtsan-  
spruch vor der ganzen Welt ins Unrecht zu  
setzen. Wir dürfen nicht aufhören, unser Recht  
zu verlangen.

## Die Wirkung der Hungerblockade.

Das englische Weißbuch über die Nahrungs-  
verhältnisse in Deutschland liegt nunmehr vor.  
Es ist eine klare, nüchterne und eingehende Ar-  
beit mit reicher Statistik, die sich bemüht, die

Verhältnisse in Deutschland so sachlich wie nur  
möglich zu betrachten. Der Bericht sagt über die  
Wirkung des Krieges auf die Ge-  
sundheit der Bevölkerung nach ge-  
nauer Feststellung des Ausfalls an Nahrungs-  
kalorien, daß gerade das Gehalt an Protein in  
der Nahrung von ausschlaggebender Wichtigkeit  
sei und daß, während die englische Royal So-  
ciety eine Mindestmenge von 70 Gramm pro  
Tag annimmt, die deutsche Nation zwischen 20  
und 50 Gramm pro Tag schwankte. Nach den  
Berichten aus Belgien waren die Nationen der  
belgischen Bevölkerung quantitativ um 5 Pro-  
zent höher als die der deutschen und enthielten  
50 Prozent mehr Protein und dreimal so viel  
Fett. Der Bericht findet es daher erstaunlich,  
daß über Unterernährung in dem besetzten bel-  
gischen Gebiet gellagt wurde und stellt fest, daß  
von den an Belgien verteilten Nahrungsmitteln  
ein großer Teil zu hohen Preisen von den Bel-  
giern wieder verkauft wurde. Die Kindersterb-  
lichkeit in Belgien war geringer als vor dem  
Kriege. Der Bericht sagt weiter, daß eine Ge-  
wichtsabnahme von 40 Prozent den Tod des  
Menschen herbeiführt. In Deutschland traten  
zahlreiche Todesfälle bei 30 Pro-  
zent Gewichtsabnahme häufig ein,  
und dies besonders im Winter 1916/17. Durch  
die verminderte Widerstandsfähigkeit waren die  
Todesfälle an Tuberkulose 2/3  
mal zahlreicher als in Friedenszeiten und beson-  
ders bei Frauen. Die Statistik weist eine Ver-  
mehrung der Todesfälle im gan-  
zen um 760 000 unter den Erwachsenen  
allein zwischen 1915 und 1918 auf. Berlin er-  
hielt vor dem Kriege 1250 Millionen Liter  
Milch, während es jetzt 250 Millionen Liter er-  
hält, eine Menge, die durchaus ungenügend ist.  
(Leider vergißt der Bericht hinzuzufügen, daß  
die Entente trotz des absoluten Milchmangels auf  
Lieferung von 150 000 Milchflüssen aus Deutsch-  
land besteht.) Der Bericht sagt weiter, in  
Deutschland sei kein Mangelgefühl unter den Ar-  
beitern zu bemerken, sondern nur Niedergesich-  
tenheit und Erschöpfung. Auch unter den füh-  
renden Persönlichkeiten sei die Erschöpfung in  
die Augen springend. Die Aussichten für die  
kommende Periode 1919/20 findet der Bericht  
äußerst düster. Die Versorgung mit Brotgetreide  
habe sich um 550 000 Tonnen, mit Zucker um  
150 000 Tonnen, mit Fleisch um 660 000 Tonnen,  
mit Butter und Fett um 92 000 Tonnen  
vermindert. Schon im Mai 1919 sei trotz der  
Verringerung des Heeres der meiste Vorrat be-  
reits erschöpft gewesen. 1920 werde die Lage  
noch viel schlimmer sein, wobei in Betracht ge-  
zogen werden müsse, daß noch 800 000 Gefan-  
gene zurückkommen, die ebenfalls ernährt werden  
müßten. Die deutsche Bevölkerung werde der-  
gleichen furchtbaren Lage gegen-  
überstehen wie 1916/17.

Deutschland befindet sich vor einer Katastrophe,  
die den Hungertod von Millionen nach sich ziehen  
würde, wenn nicht für genügend Einfuhr von  
Nahrungsmitteln gesorgt werde. Man habe vor-  
 allem Fett und Protein nötig, von denen 2/3  
Millionen Tonnen eingeführt werden müßten.  
Das Weißbuch kommt zu dem Ergebnis, daß

keine andere Nation imstande ge-  
wesen sei, so großartige Mittel  
und Menschenmaterial in den  
Krieg zu werfen, wie Deutschland.  
Darum sei Deutschland während der letzten sechs  
Monate so furchtbar in Angriff und Verteidi-  
gung gewesen. Nun sei es völlig zusammenge-  
brochen. Die Maschinen aber seien unberührt in  
seinen Fabriken, und die Kohlengruben  
hätten noch Reserven für Hunderte von Jahren.  
Deutschland solle 5 Milliarden Pfund Schaden  
zahlen. Wenn das geschehen soll, würden sich  
zwei Möglichkeiten ergeben, entweder Deutschland  
völlig zu zerstören oder sein Geschäftsleben wie-  
der aufzurichten. Bei der Zerstörung sei nur ein  
kleiner Teil der Summe zu erhalten. Nicht man  
Deutschland wieder auf, gebe man ihm das nö-  
tige Kapital, so erhalte die Entente die Kontrolle  
und die Gewißheit, Schadenersatz zu erhalten.  
Deutschland habe Nahrungs- und  
Düngemittel sowie Rohmateri-  
alien nötig, was die Entente liefern müsse,  
denn nur so könne sie zu ihrer vollen Entschä-  
digung gelangen.

Dieses Weißbuch ist eine furchtbare Anklage  
gegen England selbst, das durch die Hunger-  
blockade dieses Elend über das deutsche Volk ge-  
bracht hat. Und jetzt berechnete dieser kaltsblütige  
Schlavenhändler, wie er aus dem ermatteten deut-  
schen Volkskörper noch recht viel materiellen Ge-  
winn herausholen kann. Des Menschen schlimm-  
ster Feind ist der Mensch.

## Deutschlands Zusammenbruch wäre Europas Unglück!

„Daily Herald“ schreibt in einem Leitartikel:  
Die Gefahr des Zusammenbruchs Deutschlands  
sei zugleich eine Gefahr für England. Die Lage  
in Deutschland sei ein Teil der Lage in Europa  
und damit auch ein Teil der Lage in England,  
deshalb würde man nicht das Ziel verfolgen,  
den Zusammenbruch Deutschlands zu fördern,  
indem man die deutschen Arbeiter, die deutschen  
Frauen und Kinder mit beiden Händen an der  
Stehle wirge, sondern man müsse ihnen  
helfen, sich nach ihrem Zusammenbruch zu  
erholen, damit sich die Kohlen- und Finanzlage  
der Welt bessere und müsse damit vor allem ihre  
geistige und moralische Verfassung sich vom  
Zerfall dem Schaffen zuwenden.

## Ebert Oberbefehlshaber des deutschen Heeres.

Das Heeresverordnungsblatt, das an die  
Stelle des bisher vom preussischen Kriegsmini-  
sterium herausgegebenen Heeresverordnungsblattes  
tritt, enthält eine Verordnung des Reichsprä-  
sidenten Ebert, in der es heißt: Mit dem In-  
krafttreten der Verfassung sind alle Teile der  
Wehrmacht hiermit meinem Oberbefehle unter-  
stellt. Ich übertrage die Ausübung dieses Ober-  
befehls dem Reichswehrminister, so-  
weit ich nicht unmittelbare Befehle erteile. Gleich-  
zeitig ist die Heeresverwaltung auf



Das Reich übergegangen, und hat die Selbständigkeit der Heeresverwaltungen der einzelnen Länder aufgehört. Verwaltungsbefugnisse und Kommandogewalt stehen daher den einzelstaatlichen Kriegsministern nicht mehr zu. Mittel des Reiches sind für ihre Stellen vom 1. Oktober 1919 aber nicht mehr verfügbar. Die Verwaltung für sämtliche Maßnahmen und Ausgaben werden von nun an allein von der Reichsregierung getragen und von ihr vor der Nationalversammlung oder dem Reichstag vertreten.

Spätestens bis zum 1. Oktober 1919 soll aus den vorhandenen einzelstaatlichen Kriegsministerien und sonstigen geeigneten Militärbehörden das Reichswehrministerium gebildet werden. In der Übergangszeit wird sich der Reichswehrminister zur Führung der Verwaltung der vorhandenen einzelstaatlichen Militärzentralbehörden bedienen, die zu diesem Zwecke in Reichswehrbefehlsstellen umgewandelt werden. Es wird dabei der landmannschaftlichen Eigenart in den einzelnen Ländern im Sinne der mit den Landesregierungen während der Verfassungsberatung getroffenen Vereinbarungen Rechnung getragen, um die endgültige Verfügung durch das neu zu schaffende Wehrgesetz schleunigst in die Wege zu leiten.

Im Anschluß daran wird eine Bekanntmachung des Reichswehrministers No. 2 veröffentlicht, in der es heißt: Die Chefs der Reichswehrbefehlsstellen erhalten bis auf weiteres die Befugnis, alle Verwaltungsangelegenheiten ihres Bereiches in meiner Vertretung selbständig zu erledigen. Außerdem bevollmächtige ich bis zum vollendeten Ausbau des Reichswehrministeriums die Reichswehrbefehlsstellen in Preußen, in meiner Abwesenheit vorkommende wichtige Sachen nach Art der Geschäftsführung des bisherigen Kriegsministeriums die für das gesamte Heer gültigen Erlasse für mich in Vertretung bezw. im Auftrage zu unterzeichnen. Anordnungen und Maßnahmen, die zu ihrer Wirksamkeit der Zustimmung des Reichspräsidenten und meiner ministeriellen Gegenzeichnung bedürfen, sind hiervon ausgeschlossen.

Die Chefs der Reichswehrbefehlsstellen üben auch die Befehlsgewalt über die Truppen ihres Bereiches aus, soweit ich nicht unmittelbare Befehle an die Truppen erteile, was hinsichtlich Führung und Verwendung der Truppe vom Reich bestimmt wird.

Zum Chef der für den Bereich der bisherigen sächsischen Militärverwaltung zuständigen Reichswehrbefehlsstelle Sachsen ist der sächsische Staatsminister Kirchhof ernannt worden.

## Die deutschen Truppen im Baltikum.

Ueber eine Gehorsamsverweigerung deutscher, im Baltikum stehender Truppenteile wird folgendes mitgeteilt: Die lettlandische Regierung hatte bekanntlich im Baltikum im Kampfe gegen den Bolschewismus stehenden Truppen Bürgerrecht zur Ansiedlung versprochen. Dieses Versprechen wurde gebrochen. Die deutsche Regierung hat gegenüber dieser Stellungnahme der lettlandischen Regierung Zurückziehung der Truppen angeordnet. Der Kommission, die die Truppen im Interesse ihrer Forderung auf Siedelung zur Regierung gesandt hatten, wurde wohlwollende Erwägung zugesagt. Die Truppen, die aus dem Bericht der Kommission und der Tatsache der fortlaufenden Abfertigung von Truppen erkannten, daß ihr Streben nach Aufrechterhaltung ihrer Rechte und Befämpfung des Bolschewismus außerhalb der Grenzen Deutschlands nicht Unterstützung findet, wollen sich nicht auflösen lassen, und haben durch ihre Vertreter den Beschluß gefaßt, unter allen Umständen ihre mit ihrem Mute wohlverwobenen, durch Vertrag verbrieften Rechte auf Bürgerrecht und Ansiedelung in Lettland aufrecht zu erhalten. In Ausführung dieses Beschlusses wurde mit der Bitte um Unterstützung ein Telegramm an den Oberpräsidenten Ebert, Reichskanzler Bauer, an die Nationalversammlung und an Reichswehrminister Noske. Hierzu wird von zuständiger Seite gemeldet:

Die Reichsregierung hat noch vor kurzem die lettlandische Regierung auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die entstehen könnten, wenn die im Baltikum stehenden Truppen dem Befehl der Regierung entgegen jene Gegenden nicht verlassen wollten, in denen sie sich anzusiedeln hofften, weil ihnen durch Vertrag vom 29. Dezember 1918 das lettlandische Bürgerrecht versprochen war. Damit hat die deutsche Regierung das Versprechen erfüllt, das sie den Truppendeputationen gegeben hatte, welche in Weimar vorstellig geworden waren und die Stimmung der Truppen gelindert hatten. Im übrigen ist die Reichsregierung verpflichtet, den Friedensvertrag zu erfüllen, und sie muß deshalb mit allem Nachdruck darauf bestehen, daß die Räumung des Baltikums schleunigst erfolgt. Der Schutz Ostpreußens gegen etwaige Einfälle bolschewistischer Banden hat an der Reichsgrenze zu geschehen. Hierfür wird in der nötigen Weise Vorkehrung getroffen werden. Im Zusammenhang mit der Räumung des Baltikums war auch die Rückverlegung des 6. Infanteriekorps angeordnet und der Kommandierende dieses Korps Graf von der Goltz hatte Befehl, nicht mehr nach Mitau zurückzukehren. Als Graf von der Goltz am 21. August von der Gehorsamsverweigerung eines Teiles der Truppen erfuhr, hielt er sich verpflichtet, auf eigene Verantwortung nach Mitau zurückzukehren, um seinen Einfluß auf die Truppen geltend zu machen. Infolge der Unruhe kam es leider in Mitau auch zu Zusammenstößen mit lettlandischem Militär, wobei zwei lettlandische Kompanien entwaunet und die lettische Kommandantur geplündert wurde. Graf von der Goltz hat in einem Schreiben an den lettlandischen Oberbefehlshaber dies gemißbilligt, sein Bedauern ausgedrückt, eine eingehende Untersuchung versprochen und angeordnet, daß die weggenommenen Waffen wieder zusammengebracht werden. Graf von der Goltz hat weiter einen Korpsbefehl an die Truppen erlassen, in dem die Widerlegung der Truppen gegen den Befehl der Regierung gemißbilligt wird. Die Regierung hat Verständnis für die Mißstimmung, die unter den Freiwilligen herrscht, die sich nur deshalb amwerben ließen, weil sie auf Ansiedelung im Baltikum hofften, aber sie hat nicht die Macht, die Wünsche der Truppen zu erfüllen. Die Regierung erwartet aber von den im Baltikum kommandierenden Truppenführern, daß sie die Truppen über die verhängnisvollen Folgen ihrer Disziplinlosigkeit aufklären und zum Gehorsam zurückbringen werden.

**Die Stellung der Regierung.**  
Zu der Weigerung der Eisernen Division, das Baltikum zu verlassen, verlaute, daß die Stellungnahme der Regierung erst im Laufe des heutigen Tages erfolgen wird, da durch die Abwesenheit einiger Regierungsmitglieder eine frühere Entscheidung nicht möglich ist. Von einer dem Kanzler nachstehenden Seite wird erklärt, es unterliege gar keinem Zweifel, daß das eigenmächtige Vorgehen der Truppen nicht gutgehen werden kann. Aber der Regierung fehlen die Mittel, ihren Wünschen gegenüber der Eisernen Division den gehörigen Nachdruck zu verleißen.

## Rundschau.

### Arbeitsminister und Affordarkeit.

Reichsarbeitsminister Schilde äußerte sich nach der „Nationalzeitung“ über die Arbeitslosenfrage, wobei er betonte, daß er einen Arbeitszwang für die Arbeitslosen ablehne, dagegen für die

Wiedereinführung der Affordarkeit eintrete. Ohne Affordarkeit sei nach seiner Meinung keine Rationierung möglich. Was die Verwendung der Arbeitslosen bei dem Wiederaufbau in Frankreich betrifft, so können die Arbeitslosen nur davor gewahrt werden, sich übertriebene Hoffnungen auf Arbeitsmöglichkeit in dieser Hinsicht zu machen, denn vorläufig sprechen sich die französischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gegen eine Beteiligung deutscher Arbeitskräfte an dem Wiederaufbau Frankreichs aus.

Der von uns gestern erwähnte Artikel des „Vorwärts“, der sich gleichfalls für die Affordarkeit einsetzt, gewinnt durch die Erklärungen des Reichsarbeitsministers eine programmatische Bedeutung. Die Annahme Schildes, daß die Arbeitslosen bei dem Wiederaufbauarbeiten in Frankreich keine Beschäftigung finden würden, wird durch Noskes Widerlegung. Danach will ja Frankreich, wie gestern berichtet, sechs Jahre 700 000 Arbeiter anfordern.

### Maßnahmen gegen die Steuerflucht.

Ebenso wie der Notenumtausch wird voraussichtlich auch das andere Erzberger'sche Projekt der Abstempelung der Wertpapiere fallen gelassen werden. Ein bestimmter Beschluß der Regierung hierüber liegt allerdings noch nicht vor. Dagegen verlaute von einem Plan, wonach die Einlösung aller Kupons den Banken überwiesen werden soll, die ihrerseits die Identität jedes Einreichers zu prüfen und dem Steuerfiskus Bericht zu erstatten hätten. Ein anderer Vorschlag geht dahin, die Steuerausfischungsbeamten zu bevollmächtigen, an den Zensiten Fragen zu stellen, die dieser unter eidstattlicher Versicherung zu beantworten hat. Auf diese Weise hofft man in die Verhältnisse des Steuerzahlers einen genaueren Einblick zu gewinnen.

### Die deutsche Valuta befestigt.

Der Stand der deutschen Valuta ist in Holland außerordentlich fest. Die Notierungen erhöhten sich sprunghaft um 2 Gulden, wie es heißt, hauptsächlich infolge von Rückkauf- und Deckungsgängen und auf die Meldung, daß der Umtausch der deutschen Banknoten nicht Tatsache werden soll. — Auch in der Schweiz hat der Markkurs wieder eine leichte Besserung erfahren.

### Hindenburg als Kandidat für den Posten des Reichspräsidenten?

Wie bekannt, hat Reichspräsident Ebert die Stelle gegenwärtig nur provisorisch inne. Unter den rechtsstehenden Parteien herrscht die Meinung, daß für die endgültige Besetzung dieses Postens eine andere Persönlichkeit ausersuchen werden müßte. Diese Auffassung hat der Geschäftsführende Ausschuss der Deutschen Volkspartei insofern Rechnung getragen, als er folgenden Wunsch Ausdruck gab: Für alle deutschbewussten Männer und Frauen kommt nur ein Name in Betracht, der uns zum Bild deutscher Pflichttreue in Krieg, Sieg und Not bedeutet: Hindenburg. Das deutsche Volk muß die Pflicht in sich fühlen, den Generalfeldmarschall zu bitten, die höchste Würde, die es zum ersten Male in seiner Geschichte zu vergeben hat, als vaterländischen Dank entgegenzunehmen. — Es ist sehr zu begehren, daß Hindenburg in seinem Alter noch einmal auf die politische Bühne tritt.

### In Oberschlesien

dauern die Vandalenkämpfe stellenweise noch an. Auch heute noch wird mit einer vorzeitigen Besetzung durch die Alliierten gerechnet, als einziges Mittel, die Ruhe wiederherzustellen und die Kohlenförderung zu steigern. In Breslau sind zahlreiche Familien aus Oberschlesien eingetroffen; insgesamt sollen mehr als 2000 Familien von dort geflüchtet sein. Nach inzwischen erfolgter Aufhebung des verschärften Belagerungszustandes hofft man, daß auch der Generalstreik

völlig beendet wird. Die Arbeit ist im allgemeinen wieder aufgenommen worden. Ein polnischer Angriff in Richtung Loslau gelang, weil deutsche Deserteure den Polen die Stärke der dort lagernden Grenztruppen verriet. Die Reichswehr sah sich plötzlich polnischen Angriffen gegenüber. Ein zur Verstärkung herangezogener Panzerzug konnte den polnischen Infanterieangriff verhindern. — Als Fernfolge der Zustände in Oberschlesien wird die drohende Stilllegung einer ganzen Anzahl Berliner Betriebe gemeldet.

### Belagerungszustand über ganz Ungarn.

Der „Matin“ meldet aus Budapest: Der verschärfte Belagerungszustand über ganz Ungarn verhängt, das sich zurzeit in voller Anarchie befindet. — Der als Ministerpräsident ausserlehene Demokrat Franz Weirich hat mit Rücksicht auf die sich ihm entgegenstellenden Schwierigkeiten seine Mission aufgegeben. Der bisherige Ministerpräsident Friedrich will nunmehr selbst ein Ministerium bilden, nachdem es den ungarischen Parteien nicht gelungen sei, die Lage zu entspannen und die Entente sich nicht in die inneren Angelegenheiten Ungarns mischen will. Die Sozialdemokraten erklären, daß sie unter keinen Umständen an einem Ministerium Friedrich teilnehmen werden. In einer Erklärung sagt Friedrich, daß er die Regierungsgeschäfte weiterführen werde, doch sollen die bevorstehenden Wahlen zur verfassunggebenden Nationalversammlung unter Kontrolle der Alliierten erfolgen.

### Ein französischer Kreuzer in den Gewässern Nordschleswigs.

In einem Privattelegramm aus Flensburg meldet „Politiken“ über den Besuch des französischen Kreuzers „Marcellin“ in den dortigen Gewässern, daß der Kreuzer ohne Erlaubnis der deutschen Behörden dort eingetroffen ist. Die Erlaubnis zum Besuch der Nordseehäfen war zwar nachgesucht, aber die deutsche Antwort nicht erst abgewartet worden. Daher fandte die Admiralität in Berlin an den Kreuzer direkt folgendes drablose Telegramm: Der Besuch des Kreuzers „Marcellin“ in Flensburg, Apenrade und Hadersleben kann nicht zugelassen werden, da dazu die Waffenstillstandsbedingungen keine Verpflichtung auferlegen. Trotz dieser Antwort ist der französische Kreuzer von Apenrade nach Flensburg weitergegangen, wo er Dienstag eintraf und von einer Abordnung Dänen willkommen geheißen wurde.

### Hindenburg über Bethmanns Amtsführung.

Das „20. Jahrhundert“ veröffentlicht eine Denkschrift Hindenburgs vom August 1917, die den Generalfeldmarschall nach dem Abgang Bethmanns nach dem Weg an dessen Nachfolger richtete. Aus dieser Urkunde ist zu ersehen, wie stark die Oberste Seeresleitung die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit zwischen politischer und militärischer Leitung empfand, wie zahlreich aber auch die Beschwerden waren, die die Oberste Seeresleitung durch die Amtsführung Bethmanns vorzubringen hatte und die schließlich dazu führten, daß Hindenburg offen gegen Bethmann Stellung nehmen mußte. Hindenburg zählt zunächst eine Anzahl Punkte auf, bei denen das ungenügende Zusammengehen zwischen politischer und militärischer Leitung ins Gesicht hat: die schwankende Haltung und der passive Widerstand beim rückwärtslosen Unterseebootkrieg, Abwälzung der Verantwortung bei Mißgriffen, ungenügende Ausnützung unserer Volkskraft, Verlagen jeder Ausführung des Willens.

### Deutschnationaler Wahlsieg in Lübeck.

In den Landesausschüssen des Fürstentums Lübeck wurden nach dem „Berl. Lokalanzeiger“

## Bergmanns Götterlein.

Roman von Martin Föster. 15

Dieser war denn auch in seinen Bestrebungen der Glückseligere gewesen, während der andere durch Krankheit und allerlei Schicksalsschläge immer weiter zurückgekommen und schließlich im Elend gestorben war. Den Bruder hatte er nach und nach aus den Augen verloren, die gelegentlichen Unterhaltungsgelecke, namentlich von der Mutter des jungen Mannes, hatten kein Gehör gefunden. Die letztere war bald nach dem Gatten gleichfalls einer langwierigen Krankheit erlegen und der damals kaum achtfährige Franz auf die Gnade seiner mütterlichen Verwandten angewiesen gewesen. Ein Vetter derselben, mit Namen Legow, ein verhältnismäßig wohlhabender Bergmann, hatte sich des hübschen, aufgeweckten Knaben angenommen und ihm eine bessere Erziehung gegeben als den meisten seiner Standesgenossen zu teil wird. Als Adopsionssohn desselben war er gewohnt, sich nach seinem Namen zu nennen, und er bediente sich desselben um so lieber, als er nach dem Tode seines Pflegevaters, eines unwillkürlichen Drange und dem Wunsche seiner Mutter folgend, den Schacht aufgesucht hatte, der einstmal seinem Onkel gehört hatte, und somit von Reichs wegen in seinen Besitz hätte übergehen müssen. Er wünschte nicht, Herrn Albert Diederich in seiner Eigenschaft als Übergangener Erbe gegenüberzutreten, aber es reizte ihn, die Grube zu erschließen, welche wohl seinen Onkel zu dem völlig unerklärlichen Testament bewogen haben konnten.

Nach Sachse konnte ihm hierüber keinen Aufschluß geben, gab aber zu, daß die Sache ihrerzeit großes Aufsehen gemacht und wohl auf irgend eine geheime Verpflichtung zurückzuführen sein müsse. Jedenfalls versprach er sowohl wie seine Tochter festerlich, Franzens Infolge streng zu wahren,

Ihr Interesse und ihre Teilnahme an dem Schicksal des jungen Mannes waren, wenn möglich, durch das Gehörte noch erhöht worden, und als sie sich nach diesem glücklichen Abend trennten, wußten sie, daß ein festes, uniges Band sie für alle Zeiten umschlingen würde, und daß sie in ihrer Vereinnahmung bereit waren, allen kommenden Gefahren zu trotzen, mochte die Zukunft bringen, was sie wollte.

### 6. Kapitel.

Es war gegen Abend, ein paar Tage nach dem eben geschiedenen Ereignis, als Albert Diederich zufällig die Hauptstraße des Dorfes entlang schritt und, von ihr umgeben, Tutta aus einem Laden treten sah. Sein Entschluß war sofort gefaßt. Er bog in ein Seitengäßchen ein, um nicht bemerkt zu werden, und eilte auf einem kleinen Umwege nach dem schattigen Pfad, den sie auf ihrem Nachhausewege passierten. Es wahrte auch nicht lange, so vernahm er ihren elastischen Schritt und sah ihre schlante Gestalt zwischen den Wänden auftauchen.

Er ging ihr entgegen und begrüßte sie mit ausgestreckter Hand. Sie legte zögernd die ihrige hinein. Ihre blühenden Wangen waren plötzlich blaß geworden.

Er sah ihr forschend ins Gesicht. „Ich sah Sie lange nicht“, sagte er mit vor Erregung heißerer Stimme. „Wissen Sie, daß mir dies sehr schwer geworden ist?“

Sie antwortete nicht, sondern befreite nur ihre Hand, die er festgehalten hatte.

„Es freut mich, daß es Ihrem Vater wieder so gut geht“, sagte er, seinen Ton ändernd und neben ihr hersehend.

„Ja“, sagte sie einfach. „Ich bin auch sehr glücklich darüber.“ Dann setzte sie, ihren Schritt beschleunigend, hinzu: „Ich muß mich beeilen, ihn sein Abendbrot zu machen, er wird bald nach Hause kommen.“

„Warten Sie noch einen Augenblick, Fräulein Sachse! Ich habe Ihnen etwas zu sagen.“ Sie schwieg resigniert. Es blieb ihr nichts übrig als dem Unvermeidlichen mutig entgegenzutreten.

„Sie erinnern sich, was ich vor mehreren Wochen in Ihrem Garten zu Ihnen sagte?“ fragte er an, nachdem er sich ein paar Mal gedäuspert hatte.

„Ja“, sagte sie tonlos. „Ich ver sprach damals, Ihnen Zeit zur Ueberlegung zu lassen, aber ich meinte, daß ein oder zwei Wochen genügen sollten. Ihres Vaters Unfall kam dazwischen. Ich wollte Sie nicht aufregen, während er hilflos dalag, und so habe ich länger gewartet, als mir lieb war. Sie haben ausreichend Zeit gehabt, über meinen Antrag nachzudenken. Haben Sie sich jetzt entschlossen, Fräulein Sachse?“

„Ja, Herr Diederich“, antwortete sie sehr leise, aber deutlich und fest. „Ich habe mich entschlossen.“

„Sie wollen meine Frau werden?“ rief er in einem Ausbruch von Entzücken.

„Nein, nein! Ich kann nicht. Ich bin Ihnen sehr dankbar für die Ehre, die Sie mir angetan haben, aber ich kann nicht Ihre Frau werden.“

„Sie können nicht?“ murmelte er erlebend. „Sagen Sie das nicht. Sie müssen meine Frau werden — Sie sollen. Ich liebe Sie zu sehr. Ich bin älter als Sie, ja, aber ich kann Ihnen vieles, alles verschaffen, was Geld vermag. Ich sagte Ihnen schon, ich will Sie auf Händen tragen, Ihnen jeden Wunsch erfüllen. Haben Sie das alles bedacht?“

„Ich habe es bedacht.“

„Und Sie weigern sich trotzdem?“

„Weil ich Sie nicht liebe“, war die ruhige und bestimmte Antwort.

„Sagen Sie nicht töricht! Werden Sie meine Frau! Die Liebe kommt mit der Zeit.“

„Ich kann nicht, ich kann nicht!“

„Ich will noch länger warten.“

„Sie brauchen nicht zu warten. Mein Entschluß ist gefaßt und wird sich niemals ändern.“

„Sie lieben also einen Anderen?“

„Ja.“

„Wer ist es?“

„Das tut nichts zur Sache. Ich liebe ihn.“

„Also wohl irgend ein Arbeiter, ein junger Mann, der Sie demütigen, der Sie schlagen, der Sie halb verhungern lassen wird! Sie werden es eines Tages bereuen, mich abgewiesen zu haben.“

„Ich kann nicht anders. Ich habe gewählt Guten Abend, Herr Diederich.“

Sie eilte davon wie gejagt, und er blickte ihr nach mit wüßerzertem Anblick und geballten Fäusten. Fast mechanisch folgte er ihren Schritten. Dann hörte er, wie ihre Stimme sich mit leisen, zärtlichen Männerlauten vereinigte. In einem Anfall wahnwüßiger Eifersucht zwangte er sich durch eine Oeffnung in der Hecke, eilte in gebückter Haltung über das Gras und froh zusammengeknurrte über die Hagedorheide an dem Garten seines Unteroffiziers. Er brauchte nicht lange zu warten. Er hörte bald näher kommende Schritte und Stimmengeräusche. Und dann erkannte er Tutta und neben ihr, den Arm zärtlich um ihre Taille geschlungen, einen jungen Mann in einfacher, aber sauberer Arbeitertracht. Es war der junge Bergmann, der erst seit kurzer Zeit in seinen Diensten stand — Franz Degow.

Der Minnebesitzer biß sich die Lippen blutig, um einen Wutschrei zu unterdrücken; der also war es, einer aus dem Bößhaften, ein gewöhnlicher Tagelöhner, der ihm, dem reichen Mann, dem Herrn über Hunderte, vorgezogen wurde. 237, 16

Das Paar schritt vorüber, und der Laufende erhob sich aus seiner gebückten Stellung. Er fühlte sich wie betäubt von dem ungewohnten Schläge, und sein ganzes Wesen schrie nach Rache.







## Sarifabfabrik in der Textilindustrie.

Nachfolgender Tarifvertrag ist zwischen dem Verband von Arbeitgebern der Sächsischen Textilindustrie und dem Deutschen Textilarbeiterverband zum Abschluß gebracht worden. Der Vertrag gilt für die Betriebe der Strickerindustrie in den Freistaaten Sachsen, sowie Neuz Altere und jüngere Linie. Die in Frage kommenden Ortschaften werden in zwei Ortsklassen eingeteilt. Zur Ortsklasse I gehören die Betriebe, die sich in Chemnitz, Leipzig, Dresden, Zwickau, Plauen und im Umkreis von 5 km dieser Städte befinden, ferner Delsnik i. V., Wittgensdorf, Burgstädt, Ebersbach, Mittweida und Limbach. Zur Ortsklasse II gehören alle übrigen Orte.

Arbeiter	Stundenlohn		Akkoordlohn	
	Ortskl. I	Ortskl. II	I	II
Stricker an Hand-Jacquard- und 1/1-Maschinen	1,55	1,45	1,80	1,70
Stricker an glatten Maschinen	1,35	1,25	1,55	1,45
Strickerinnen an glatt. Maschinen	1,05	1,00	1,20	1,15
Strickerinnen an Motor- und Standardmaschinen	0,90	0,85	1,05	1,00

Es werden folgende Zeitlohnätze gewährt:

Arbeiter	Ortskl. I		Ortskl. II	
	I	II	I	II
männliche Hilfsarbeiter	55	45	45	35
14 bis 16 Jahre	80	70	70	60
16 bis 18 Jahre	100	90	90	80
18 bis 20 Jahre	100	90	90	80
über 20 Jahre	125	115	115	105

Arbeiter	Ortskl. I		Ortskl. II	
	I	II	I	II
weibliche Hilfsarbeiter (Netzer, Wäher, Repasserer, Zuschneider, Plätterinnen und Spulerrinnen)	50	45	45	35
14 bis 16 Jahre	65	60	60	50
16 bis 18 Jahre	75	70	70	60
18 bis 20 Jahre	85	80	80	70
über 20 Jahre	85	80	80	70

Für Spulen von Seide oder Kunstseide im Strang erhöht sich der Lohnsatz um 20 Prozent, im Akkord werden 15 Prozent Zuschlag gewährt. Hofarbeiter, Packer, Hausmänner, Pförtner und Kutscher von über 20 Jahren sind in Ortsklasse I mit 60 Mark bis 70 Mark, in Ortsklasse II mit 46 Mark bis 55 Mark für die Woche zu entlohnen. Die ersten zwei Ueberstunden werden mit 25 Prozent, alle weiteren am selben Tage sowie die Sonntags- und Feiertagsarbeit mit 50 Prozent überentlohnt. Die Akkordsätze werden zwischen den beiderseitigen Vorkontrollkommissionen geregelt. Solange dies nicht geschehen ist und soweit es für einzelne Artikel nicht möglich ist, werden die Akkordsätze mit dem Vertreter der in Frage kommenden Arbeitergruppe festgesetzt. Vorstehende Lohnsätze gelten nur für voll erwerbsfähige Arbeiter und

Arbeiterinnen. Werden im Akkord beschäftigte Personen zeitweise im Zeitlohn bezahlt oder müssen sie infolge Materialmangels oder aus sonstigen Gründen unbefähigt während der Arbeitszeit im Betriebe warten, so sind ihnen die vereinbarten Zeitlohnsätze zu vergüten. Lernende aller Art, auch Stricker und Strickerinnen, erhalten während der Dauer der Lehrzeit, aber nicht länger als zwei Monate, 15 Pfg. weniger als die Zeitlöhne der betreffenden Hilfsarbeiter oder Hilfsarbeiterinnen betragen. Heimarbeit wird nach Ortsklasse II entlohnt. Wo bisher höhere Löhne gezahlt wurden, dürfen sie nicht gekürzt werden. Dieser Vertrag gilt rückwirkend ab 1. Juli 1919 und zunächst bis 30. September 1919. Er unterliegt einer Kündigungsfrist von einem Monat. Die Kündigung ist erstmalig zulässig am 30. August 1919 für 30. September 1919. Wird der Vertrag nicht gekündigt, so läuft er mit einmonatiger an den Monatsabschluss gebundenen Kündigungsfrist stillschweigend weiter.

## Kirchennachrichten

Oberlungwitz.  
Freitag abends 7,9 Uhr landestrichtliche Gemeindefest. Herr Seiler an der Spitze.

Wochenbrand.  
D. n. Freitag abends 7,9 Uhr Ver. m. m. u. g. der landestrichtl. Gemeindefest in Pfarrhaus.  
Freitag abends 7,9 Uhr Ant. d. Gottesdien. in Pfarrhaus.

## Wir bitten

unser abholenden Zeitungsbezieher, die Abonnementsbeträge bei monatlicher und vierteljährlicher Bezahlung pünktlich bis zum letzten Tage des betr. Monats bezw. Vierteljahres zu entrichten.

Die Hauptgeschäftsstelle:  
Hohenstein-Ernstthal, Bahnstr. 3.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dagobert Culp, für Vertikales u. Anzeigen: Bruno Preiß. Verlag und Druck: Gustav Hohenstein, Hohenstein-Ernstthal.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Oberlungwitz zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir Sonnabend, den 30. August, in  
**Oberlungwitz, Rungung 401**  
ein Fisch-, Obst- und Grünwaren-Geschäft eröffnen. Wir werden eifrig bemüht sein, nur gute Waren zu angemessenen Preisen herbeizuschaffen und bitten bei Bedarf um glatte Unterstützung.  
Hochachtungsvoll  
**Paul Bachmann und Frau.**  
Oberlungwitz, 28. August 1919.

Die früheren Bezahler der  
**„Deutschen Kriegschronik im großen Völkerkampfe“**  
werden darauf hingewiesen, daß die restlichen 10 Schlusshefte des Werkes (Nr. 150-160) in aller Kürze erscheinen. Bezahler, die diese Hefte (Preis je 25 Pfg.) oder Einbanddecken zum Werk wünschen, werden gebeten, dieses umgehend dem Zeitungsträger mitzuteilen.  
Gleichzeitig nimmt die Geschäftsstelle Bestellungen entgegen.  
Buchdruckerei Gustav Hohenstein.

Selten günstige Gelegenheit!  
1 ff. Kunstspiel-Flügel  
neuester Konstruktion  
auch für Handspiel spielbar  
1 ff. Kunstspiel-Piano  
desgleichen  
sowie  
1 schwarzer Stutzflügel  
gebraucht  
besonders preiswert bei  
**O. A. Klemm,**  
Chemnitz,  
größtes Musik- u. Pianohaus am Platz und des Erzg.  
Brüderstrasse 2-4.

**Zigaretten,**  
rein orientalisches Tabak, 300 bis 340 Mk. per Mille, reine englische Ware, 350 bis 400 Mk. per Mille. Zigarren, rein, das Mille 600 bis 1000 Mk. Reiner Rauchtabak, in Päckchen oder lose, das Pfund 25 bis 30 Mk. Versendung unter Nachn.  
Bei Vorauszahlung des Betrages Lieferung in 3 Tagen.  
**O. Miltacher,** Dresdner Str. 6, I.

**Prima Bohrpasta,**  
gutschäumend, schnittfest, wie Friedensschmierseife, gibt in größeren Pöcken ab, sowie auch Kernseife in Doppelstücken zu billigsten Tagespreisen.  
**Richard Schuster,** Zwickau i. Sa.,  
Elsäher Straße 36. — Fernruf 1388.

**Lebensmittel!**  
Ia Reis, 4.— Mk., Ia gebr. Kaffee, 12.— Mk., prima Honigkuchen, stets frische Ware, nur 4.— Mk. Alles per Pfund. Versand nicht unter 10 Pfund gegen Nachnahme oder Vorauszahlung einsehl. 1 Mark für Verpackung.  
**J. Janknecht,** Ebersfeld 18, Kölner Straße 26.

Zur Einmachezeit!  
**Kieffer**  
Einkoch-Apparate  
Einlege-Gläser  
in allen Größen.  
Obstdarrhorden  
Obstpflücker  
rote Gummiringe  
Gaskocher, Gasschläuche  
Gummimuffen, Gasanzünder  
empfehlen zu billigsten Preisen  
**Paul Scheer,**  
Eisenhandlung, Hohenstein-Er.

**Heringe**  
feinste Norm. Salzheringe  
Pfund 2 Mark,  
Stück 60, 70 und 80 Pfg.,  
ff. Bism.-Heringe, Rollmöpse  
Kräuterheringe, Sardellen,  
Oelsardinen, Kipperheringe  
empfiehlt  
**Nordd. Fischhalle**  
Hoh.-Er., Lungwitzer Straße

**Bohnen und Möhren**  
gibt täglich frisch ab  
**Hugo Grünig, Erlbach.**

Massiv goldene  
**Verlobungs- u. Trauringe**  
stets auf Lager empfiehlt  
**Paul Fiedler,**  
Uhren und Goldwaren,  
Hoh.-Er., Weinkellerstr. 39.

**Die Sorge ums Kleid**  
nimmt Ihnen das neue Favorit-Modell-Album (M. 1,50) ab. Keinen besseren Berater für guten Geschmack und preiswerte Herstellung als dieses einzig beliebte, soeben ausgegebene Album und die beliebtesten Favoritschnitte. Erhältlich bei Ferdinand Unger Nachf., Edm. Bach, Hohenstein-Ernstthal.

**Gutes Wiesenheu**  
kauft  
in kleinen u. großen Posten  
**Brauerei Glöckner**  
Gersdorf.

Alte fleckige, blinde u. streifige  
**Spiegel**  
werden billig auf neu belegt (neu verfilmt) unter Garantie für Haltbarkeit. **Stadler,** Chemnitz, Zwickauer Str. 79.

**Turnverein „Germania“**  
Oberlungwitz.  
Sonnabend, den 30. August, nachm. 5 Uhr  
**Kinderturnen.**  
Kinder vom 10.—14. Lebensjahre können teilnehmen.  
Der Turnrat.  
Emil Schmidt, Vors.

**Kleidungsstücke**  
und sonstige Sachen werden in allen Farben schnellstens, gut und billigst umgearbeitet bei  
**Anton Schumann,** Hoh.-Er.,  
Kroatenweg 3.

Garantiert reinen  
**Rauchtabak,**  
Grobchnitt, Pfd. 26 Mk., so lange der Vorrat reicht, gebe direkt an Verbraucher ab. Versand durch Nachnahme.  
**Wilhelm Fischer,**  
Hamburg 5, Hansaplatz 13.

**Einen Posten Zigarren**  
hat preiswert abzugeben  
**Oswald Ullmann,** Hoh.-Er.,  
Chemnitz, Straße 2.

**Paraffin- u. Wachskerzen**  
**Watson** 450 g 7.—, Sunlight 330 g 6,50, Toiletenseife 160 g 5.—, Rasierseife 0,80, Remy-Reisstärke 1/2 u. 1/4 Pfd.-Sort. 3,50 und 7.—, Nähmasch. und Fahrrad-Del abgefüllt u. lose, Maschinen- u. Motoren-Öle zu Fabr.-Preisen. **Georg Währ,** Leipzig, Hauptstr. 29. Tel. 10605

**Diaton-Konzertina**  
mit Koffer, tausche auf kleine ein  
**Paul Eibisch,** Hoh.-Er.  
Ein Paar **Damenschuhe**  
hohe Größe 36, nur einmal getragen, zu verkaufen  
**Hoh.-Er., Karlstr. 23c, I.**

**Münzen,**  
ganze Sammlungen u. einzelne Stücke, zu kaufen gesucht. Desgleichen außer Kurs gefachte 2, 3 und 5 Mk.-Stücke.  
Angebote unter W. 180 an die Geschäftsst. d. S. Bl.

**Darleh**  
erhalten Leute jed. Standes in jeder Höhe durch **A. Geißler,** Chemnitz, Palmstraße 18 III.

**Hühneraugen, Ballen, Hornhaut, Warzen**  
werden schmerzlos sicher u. schnell beseitigt durch **W. Geißler,** Hühneraugensalbe, Dose Mk. 2,00. Versand: Grüne Apothek, Erlurt 224.

**Bei Hautjucken**  
Flechte, Krätze, auch Weingeschwüre sol. schreiben Kostenfreie Auskunft  
**Hugo Heinemann,** Hornhausen bei Döberleben. Rückmarke erwünscht.

**Damen und Herren**  
jeden Standes, die sich glücklich verheiratet wollen, können sich vertrauensvoll an mich wenden.  
**A. Geißler,** Chemnitz, Palmstraße 18 III.

**Zahnkranke**  
finden schonendste Behandlung in  
**Reichenbachs Zahnpraxis**  
(Inh.: **H. W. Ludewig,** Dentist)  
Hohenstein-Ernstthal, Dresdner Strasse 11, I.

**Alle Sorten Pohe u. trockene Häute u. Felle**  
kauft zu den höchsten Preisen  
**Adolph Stützer,** Leder- und Fellhandlung,  
Hohenstein-Er., Bahnstr. 14.

**Habe laufend abzugeben:**  
Rein überseeischen Tabak, Grob-, Fein- und Grelschmitt, englische Zigaretten, verzollt und bänderollert, Zigaretten, aus garantiert rein türkischem Tabak, versch. amerikanische Schokolade, in Originalpack, Van-Eta-Kakao, in 9-Pfd.-Blechboxen, echt englische Watson-Sunlight-Seife und Toiletten-Seife.  
Die Ware ist verzollt.  
**M. Richter,** Oberplanitz b. Zwickau, Sellertstraße 4.

**Für Wirte:**  
Plakate über „Freimachung der Arbeitsstellen“, die gemäß Anordnung der Amtshauptmannschaft bezw. des Demobilisierungskommissars in jeder Gaststube aushängen müssen, sind zu haben.  
Plakate mit Aufdruck  
**„Das Belegen von Tischen und Stühlen mit Garderobe ist untersagt“**  
halten vorrätig die  
**Buchdruckerei Gustav Hohenstein**  
und  
**Emil Krause,** Buchhandlung, Hohenstein-Er.,  
Dresdner Str.

**Sommersprossen! verschwinden!**  
Auf welche einfache Weise teilt Leidensgenossen unentgeltlich mit Frau Elisabeth Fruch, Hannover 640. Schließfach 238.  
Suche für 1. oder 15. Oktober für Herrschaft, welche Oktober nach Chemnitz kommt, ein  
**anständiges, besseres Mädchen,**  
welches in allen häuslichen Arbeiten gut bewandert ist. Lohn nach Uebereinkunft. Gefl. Angebote mit Zeugnisabschriften an **Carl Sallmann,** Limbach i. Sa.

**Fräulein für Schreibmaschine**  
sucht  
**Robert Göge,**  
Strumpffabrik, Oberlungwitz.

**Mädchen**  
für Haus und etwas Vieh bei hohem Lohn gesucht.  
**Georg Joerner,** Wieritzsdorf bei Luckau (Lausitz).

**Dienstmädchen**  
für 1. Sept in gute Stellung gef.  
**Krethschmar,** Rändler b. Limb.,  
Kirchstraße 34.

**Mädchen**  
vom Lande, welches schon gedient, für Haus und Garten sofort gesucht. **Rochstroh,** Weinböhla, Großenhainer Str. 17.

**Kräftiges Mädchen,**  
welches schon gedient hat, zur Landwirtschaft gesucht.  
**Niederhermersdorf Nr. 38.**

**Wer sucht**  
etwas zu kaufen, zu verkaufen, zu mieten, zu vermieten, wer Hypotheken oder Stellung

**findet**  
sicherlich den erhofften Erfolg, zumal alle Anzeigen bei nur einmaliger Berechnung außer in der Hauptausgabe, dem „Hohenstein-Ernsthäler Anzeiger“ auch in den beiden Nebenausgaben, dem „Oberlungwitzer Tageblatt“ und dem „Gersdorfer Tageblatt“ Aufnahme finden. Geschäftsstelle: Hohenstein-Ernstthal, Bahnstraße 3.